

WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich machenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern.

Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com.
Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 50 Euro.



Folge 7

Terror in der Apotheke

— Er kommt nur, weil er das Ergebnis seiner Magenspiegelung besprechen will. Mein Patient leidet hin und wieder unter Sodbrennen und Magendruck. Das Ergeb-



©Lolipep/Fotolia

Kein Rezept im Nachhinein!

nis ist ganz hervorragend, keine Helicobacter, keine Entzündung. „Es geht mir auch gut“, sagt er, „ich nehme ja immer noch die Säureblocker und brauche bald auch ein neues Rezept.“ Ich hatte ihm drei Wochen vor der Gastroskopie tatsächlich eine kleine Packung Omeprazol 40 verschrieben. Die hätte aber längst aufgebraucht sein müssen. Was war passiert?

Der junge Mann war der Meinung, dass er die Kapseln erst einmal weiter nehmen müsse. Darum war er zur Apotheke gegangen und hatte (bei Abwesenheit der Apothekerin) der PTA so lange zugesetzt, bis sie ihm ohne Rezept eine Packung Omeprazol 40 ausgehändigt hatte. Am folgenden Montag war er dann in meiner Praxis aufgetaucht und hatte ein Rezept erbeten. Das hatte meine Kollegin guten Gewissens unterschrieben, weil sie in der Karte gesehen hatte, dass es ein Wiederholungsrezept war.

Ich habe einen strikten Grundsatz: Niemals stelle ich ein Rezept im Nachhinein aus für Patienten, die sich durch Terror in

der Apotheke ein verschreibungspflichtiges Medikament ohne Rezept erschlichen haben! Immerhin haben wir einen funktionierenden ärztlichen Notdienst, der auch am Wochenende die Versorgung mit Rezepten ermöglicht.

Dem Patienten habe ich das ganz klar gesagt. Er wird das Omeprazol absetzen. Er hat mir aber nicht verraten, in welcher Apotheke er war, damit die PTA dort keinen Ärger mit mir bekommt. Er kennt mich gut; vielleicht hätte ich wirklich zum Hörer gegriffen und geklärt, dass ich kein Kasperle bin, das im Nachhinein Rezepte ausstellt. Aber es ist schwer, diesem Patienten Widerstand entgegenzusetzen, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat. Er ist derjenige, dem ich den Dickkopf waschen musste, und das habe ich gründlich getan.

■ Dr. med. Frauke Höllering, Arnsberg

Tag der offenen Tür

— Eine kleine Anekdote aus dem hausärztlichen Alltag: Ein Patient ruft ganz aufgeregt vormittags in der Sprechstunde an, seiner Frau ginge es nicht gut und sie bräuchte einen Hausbesuch. Er selbst müsste dringend weg, würde aber dafür sorgen, dass der Doktor Zugang zum Haus bekommt.

Als ich mittags an der besagten Adresse halte, steckt ein Zettel an der Hoftür: „Tür ist offen, Frau liegt oben!“

Nun sage noch einer, der Beruf des Hausarztes sei bei der Bevölkerung nicht anerkannt!

■ Jürgen Lange, Diplommediziner



©Burger/Phanie Superbild